

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 11. August 1973

Preis 2 Kopeken

8. Jahrgang • Nr. 157 (1968)

## Über die Bevölkerungszahl der UdSSR

Mitteilung der Statistischen Zentralverwaltung beim Ministerrat der UdSSR

Am 9. August 1973 hat die Bevölkerungszahl der UdSSR 250 Millionen Personen erreicht. Von 1913 bis 1973 betrug der Bevölkerungs-

zuwachs des Landes trotz der schweren Folgen der unserem Volk aufzuzwingenden Kriege etwa 90 Millionen Personen.

	Gesamtbevölkerung	Stadtbevölkerung	Landbevölkerung	Männer	Frauen
Am Ende des Jahres 1913	159,2	28,5	130,7	70,1	80,1
Am Ende des Jahres 1919	194,1	63,1	131,0	93,0	101,1
Am 15. Januar 1959 (Volkszählung)	208,8	100,0	108,8	94,0	114,8
Am 15. Januar 1970 (Volkszählung)	241,7	136,0	105,7	111,4	130,34
Zu Beginn des Jahres 1973	248,6	146,1	102,5	115,0	133,6

Der Anteil der Stadtbevölkerung stieg in dieser Periode von 18 auf 59 Prozent.

Die Anzahl der Stadtbevölkerung vergrößert sich durch den natürlichen Zuwachs in den Städten durch Umgestaltung der ländlichen Ortschaften in städtische und durch den Übergang der Bevölkerung aus den Dörfern in die Städte, was mit einer stürmischen Entwicklung der Industrie- und der Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft zusammenhängt.

Das im Ergebnis des letzten Krieges gestörte zahlenmäßige Männer- und Frauen-Verhältnis gleicht sich aus. In den Altersstufen, bis 64 Jahre einschließlich betrug der Frauenüberschuß im Jahre 1959 7,4 Millionen, und im Jahre 1973 wurde die Zahl der Männer und Frauen in diesen Altersstufen gleich.

Zu Beginn von 1973 betragen 207 Millionen Personen oder 83 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes Menschen, die nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geboren wurden.

Auf der Grundlage des Wachstums der gesellschaftlichen Produktion und der Arbeitsproduktivität hebt sich in der UdSSR systematisch der Lebensstandard des Volkes. Das Realinkommen pro Kopf der Bevölkerung stieg allein in den letzten zwei Jahrzehnten etwa auf das Dreifache. Unentwegt erhöht sich das Bildung- und Kultur-niveau, ständig verbessert sich die medizinische Betreuung der Sowjetmenschen. Die Mutterschaft wird in unserem Land durch den Staat geschützt und gefördert. Gegenüber der vorrevolutionären Periode sank die Sterblichkeit der Sowjetbevölkerung fast auf das 3,5fache, die Kindersterblichkeit — auf mehr als das 11fache, und die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung erhöhte sich von 32 auf 70 Jahre.

Das 250-Millionenvolk der Sowjetunion realisiert erfolgreich die grandiosen Aufgaben, die vom XXIV. Parteitag der KPdSU gestellt worden sind und baut zusehends den Kommunismus — die lichte Zukunft der ganzen Menschheit — auf.

Zentralverwaltung für Statistik beim Ministerrat der UdSSR

## Morgen—Tag des Bauarbeiters



UKRAINISCHE SSR. Die Helendstadt Odessa erweitert ihre Grenzen. Seit Beginn des neunten Planjahres ist hier ein neues Wohnmassiv Tairowa entstanden. Tausende Seemänner- und Hafenarbeiterfamilien, Arbeiter der Industriebetriebe haben wohngerichtete Wohnungen in neuen Hochhäusern bekommen.

Die Komplexbrigade der Bau- und Montageverwaltung 463 des Truists „Tschernomordirostroj“ von J. Skladanowski ist in Odessa unter den ersten, die auf Vertragsverfahren der Arbeit nach dem Beispiel der Moskauer Bauleute aus der Brigade Slobins übergegangen sind.

Die Brigade errichtet Hochhäuser in Tairowa und ringt um sparsamen Verbrauch von Materialien eine sorgsame Aufbewahrung der Stahlbetonerzeugnisse.

Das Holz, welches für die Verschalung, die Umzäunungen, Gerüste, Bestände, wird wirtschaftlich verbraucht. All dieses ermöglichte der Brigade, die aus 14 Mann besteht, in den letzten drei Monaten über 14000 Rubel einzusparen.

UNSER BILD: Vorbildliche Produktionsarbeiter der Bau- und Montageverwaltung 463 des Montagetruists „Tschernomordirostroj“ (von l. nach r.) Leiter der Komplexbrigade J. Skladanowski, die Bauarbeiter N. Maissak und A. Moros.

Foto: TASS

## Das Land der Neubauten

Die Sowjetunion baut mehr als ein beliebiger anderer Staat. Jedes Jahr entstehen auf der Karte unserer Heimat 20 neue Städte und Arbeitskolonien. Jeden Tag werden ein—zwei große Industriebetriebe oder Objekte in Betrieb genommen, verlassen das „Baufeld“ ungefähr 9.500 Wohnungen.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Vorsitzender der Staatlichen Bauverwaltung der UdSSR I. T. NOWIKOW erzählt auf Bitte der TASS-Korrespondentin T. Akkuratowa darüber, wie die Bauleute im dritten, entscheidenden Planjahr arbeiten.

In unserem Land werden für den Investbau große Mittel assigniert. Im neunten Planjahr sind es ungefähr um 42 Prozent mehr als 1966—1970. Denn von den Bauarbeitern hängt in vielen das Wachstumstempo der ökonomischen Macht unseres Staates, der weitere Aufschwung des materiellen und kulturellen Niveaus des Lebens der Sowjetmenschen ab.

Wie auch zuvor, entwickeln sich in beschleunigtem Tempo jene Zweige, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bestimmen — die Energietechnik und die Hüttenwesen, die Chemie und Erdölchemie, der Maschinenbau und die Elektronik. Die energetischen Kapazitäten werden z. B. bis Ende 1975 um mehr als 67 Millionen Kilowatt anwachsen. Das ermöglicht es, die jährliche Produktion von Elektroenergie bis auf über 1 Trillion Kilowattstunden zu bringen. Für alle Bauarbeiter war die industrielle „Inbetriebnahme“ der größten Wasserkraftwerke der Planeten — das von Krasnojarsk mit einer Kapazität von 6 Millionen Kilowatt, dessen Schöpfer in diesem Jahr mit dem Leninpreis ausgezeichnet wurde, ein Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog.

Das Gebiet der Magnetanomalie von Kursk, wo eine Rohstoffbasis des Eisenhüttenwesens von Unionsbedeutung geschaffen wird, verwandelt sich in ein riesengroßes Baugelände. Bis Ende 1975 werden die Hochöfen des Landes von hier 40 Millionen Tonnen Erz erhalten. Unlängst fällte das Zentralkomitee der KPdSU einen Beschluß „Über die organisatorische Arbeit der Gebietspartei-Komitees der Eisenhüttenwerke von Belgorod und Kursk in der Schaffung einer neuen Erbsis des Eisenhüttenwesens auf dem Vorkommen der Kursker Magnetanomalie“. Er sieht Maßnahmen zur Beschleunigung der Erschließung dieser Reichtümer vor.

Das größte Bauvorhaben des Planjahres ist das Kama-

Autowerk in Nabereschnyje Tschelny (Tatarische SSR), das für die jährliche Produktion von 150.000 Großraumwagen und 250.000 Motoren berechnet ist. Die Bauarbeiter setzen alle Kraft daran, um 1974 den ersten Lastkraftwagen vom Fließband zu lassen.

Große Arbeiten werden im Norden des Gebiets Tjumen geführt, wo auf der Basis von ein-zigartigen Erdvorkommen ein großer Erdölkomplex geschaffen wird. Bereits in diesem Jahr wird er einen großen Teil des Zuwachses der Erdölgewinnung des Landes sicherstellen. Hier werden Erdölfelder errichtet, große gasverarbeitende Werke gebaut.

Viel Gelder werden in diesem Planjahr für den Bau auf dem hohen Land zugewiesen. Allein in diesem Jahr sieht be- vor, 150 Getreidespeicher, 45 leistungsstarke Mischfutterbetrie- be, 120 große Geflügelbetriebe, viele andere Produktionsobjekte, kulturelle, soziale Versor- gungseinrichtungen und Wohn- häuser zu bauen.

Die Hauptaufgabe des Plan- jahres ist, einen weiteren, bedeutenden Aufschwung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes zu si- chern. In diesem Zusammen- hang schenken wir dem Bau von Betrieben, die Waren für die Bevölkerung herstellen werden, besondere Aufmerksamkeit. Solche Werke, Fabriken, Kombi- naten werden buchstäblich in jeder Republik, Region in je- dem Gebiet errichtet. Die Bau- arbeiter der Leicht-, Nahrungs- mittel-, Fleisch- und Molke- industrie ringen um die erfol- greiche Erfüllung der Verpflich- tungen in der beschleunigten In- betriebnahme der Produktions- kapazitäten. Zu Beginn des lau- fenden Jahres billigte das ZK der KPdSU die Initiative der Bauarbeiter und Kollektive Mos- kaus, der Belorussischen SSR und des Gebiets Donezk in der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für den beschleu- nigten Bau und die beschleunig- te Inbetriebnahme der Produk- tionskapazitäten in den Betrie- ben der Leicht-, Nahrungsmit-

tel-, Fleisch- und Molkeindu- strie. Diese Initiative hat bei den Bauarbeitern des ganzen Landes einen breiten Widerhall gefunden.

Man nennt die Sowjetunion ein Land der Neustädter; nach dem Ausmaß des Wohnungsbaus nimmt sie den ersten Platz in der Welt ein. Im Planjahr fünf steht bevor, Häuser mit einer Gesamtfläche von 580 Millionen Quadratmeter schlüsselfertig zu machen, davon 117,6 Millionen in diesem Jahr.

Die Bauarbeiter sind mit den Aufgaben der ersten sechs Monate dieses Jahres nicht schlecht fertig geworden. Den Plan der Autzarbeiter hat die Volkswirtschaft insgesamt erfüllt. Aber eine bedeutende Anzahl von Bau- und Montageorgani- sationen sind mit den Planaufga- ben der Inbetriebnahme von Pro- duktionskapazitäten, der Arbeits- produktivität, des Gewinns und der „Senkung der Eigenkosten nicht fertig geworden. Deshalb muß in den gebliebenen Mon- ates besonders angestrengt gear- beitet werden, um das Versäum- te nachzuholen, erfolgreich den Plan des entscheidenden Plan- jahrs zu erfüllen.

Die Partei und Regierung legen für die sowjetischen Bauar- beiter große Fürsorge an den Tag. Davon spricht unter ande- rem die Verleihung von Prämi- en des Ministerrats der UdSSR an Kollektive, die sich durch den Entwurf von hervorragenden Projekten und durch den Bau nach diesen Projekten aus- gezeichnet haben.

Um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des dritten, ent- scheidenden Planjahres west- fernst, sind die Kollektive der Bau- und Montageorganisa- tionen, der Betriebe der Bauindu- strie bestrebt, die zur Inbetrieb- nahme geplanten Objekte vor- zugsweise fertigzustellen, die Qua- lität zu verbessern und die Selbstkosten der Arbeiten zu senken, sparsam Rohstoffe und Materialien zu verbrauchen, um für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des neunten Plan- jahrs ihren Beitrag zu leisten.

## Auf der Basis des Antikommunismus

TASS-Kommentar

In einem längeren Interview für die österreichische Zeitung „Die Presse“ ist der Vorsitzende der sozialistischen Internationale, Bruno Pittermann, auf den jüngsten „Prawda“-Artikel eingegan- gen, in dem sein aus den Zeiten des „kalten Krieges“ übernommener obskurer Antikommunismus und Antisowjetismus angegrän- gert wurde. Es sei daran erinnert, daß die „Prawda“ unter Bezugnahme auf öffentliche Erklärungen Bruno Pittermanns selbst die Schuldlo- gerung zog, daß Pittermann „grundsätzlicher Gegner der Kon- takte mit regierenden kommuni- stischen Parteien“ bleibe, daß er aber dafür verantwortlich sei, daß die Peking-Führer eine Aus- nahme mache. Die sowjetische Zei- tung verwies darauf, daß der Vor-

sitzende der sozialistischen Inter- nationale nach seiner jüngeren Pe- king-Reise eine neue Serie von Attacken gegen die sozialistischen Länder und die kommunistische Bewegung gerichtet und dabei fast wortwörtlich die Thesen der maosistischen Propaganda ge- braucht habe. Der offenkundige Flirt Pitter- manns mit Peking resultierte aus dem Bestreben, einen Partner, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Formationen der internationalen Arbeiterklasse und die im Westen aufkommenden Ten- denzen zum realistischen Herange- hen an die Zusammenarbeit mit sozialistischen Ländern und somit also in erster Linie die internatio-

nale Entspannung zu verhindern. Nun will aber Pittermann dies in kleineren Preis zugeben. Und das, aus durchaus erklärlichen Gründen, wenn man bedenkt, daß die Parolen des „kalten Krieges“ nicht nur bei den einfachen westeuropäischen Sozialdemokra- ten, sondern auch bei den Füh- rern vieler sozialdemokratischer Parteien rapide an Popularität verlieren. Gegenüber dem Kor- spondenten der „Presse“ erklärt Pittermann, der „Prawda“-Artikel entspreche nicht der Wirklichkeit. „Ich lehne den Kommunismus ab“, interviewt Pittermann in seinem Interview. Um aber eventuellen „Mißdeutungen“ in Peking vorzu-

beugen, dessen Machthaber be- kanntlich die Rolle der „Vorkämpfer des Marxismus-Leninismus“ für sich beanspruchen, beiläufig er- klärt, wieder die Sowjetunion zu at- tackieren und behauptet, in der UdSSR würden die Menschenrechte mißachtet.

Daß aber Pittermann seine persönlichen Eindrücke von der China-Reise, die er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des China-Instituts unternommen haben will, gelfentlich übergeht, deutet nur darauf hin, daß er die auf dem blindwütigen Antisowje- tismus beruhende Politik der maos- tischen Führung keineswegs ablehnt.

Unsere Wochenend- ausgabe

Ein hoher Genuß

Von Heinrich SCHNEIDER

Seite 2

Der kasachische Dichter Olschas Sulejmenow

Von Wladislaw WLADIMIROW

Seite 3

Ein Herold revolutionärer Neuerungen

Von Ella REPINA

Seite 3

Wenn der Sportkritiker...

Humoreske

Von A. MAHLER

Seite 4

## Alle Kräfte für die Ernte

Bis zur massenhaften Ernte sind im Gebiet Zelinograd nur noch wenige Tage geblieben. Im letzten, entscheidenden Jahr des Planjahres steht den Landwirten des Gebiets bevor, das Getreide und die Hülsenfrüchte auf einer Fläche von 2.733.000 Hektar anzubauen, davon 22.000 überplanmäßig. Wie haben sich die Wirtschaften des Gebiets zur Ernte- bereitung vorbereitet? Welche Maß- nahmen wurden zur Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide und anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft getroffen? Diese Fragen wurden auf der Beratung der Landwirte im Zelinograd erörtert. Mit einem Bericht trat der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees A. K. Dehulmamedow auf.

In diesem Jahr wurde die Früh- jahrsausaat wie noch nie zuvor mit Anwendung des ganzen agrotechnischen Komplexes durchge- führt. Es gibt reale Vorbereitun- gen zur Erfüllung der staatlichen Verkaufspläne, wenn man die Ernte organisiert und ohne Verluste bergen wird. Wie die gegenseitige Prüfung der Wirtschaften zeigt, lassen die Leiter einzelner Wirt- schaften in der Vorbereitung auf die Ernte Fahrlässigkeit zu. Es sind 10.250 Mährescher bereit- gestellt, was 88 Prozent des Parks ist. Die Rayons Krasnosnamenk, Jermantau, Kurgaldshino haben die Reparatur der Technik in die Länge gezogen.

Die Ernte wird hauptsächlich in zwei Phasen geerntet werden.

Nur die Felder mit kleinwüchsi- gem Getreide wird man in Direk- tverfahren aberntet. Man sieht von den ersten Tagen an die wech- selnde Manövrierung mit der Tech- nik vor, um das reife Getreide so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen.

Nach dem Beispiel des Gebiets Sapozhije werden in jedem Sow- chos und Kolchoz aus den besten ingenieur-technischen Mitarbeitern Felddienste der Qualität organi- siert. Solche Kontrollreue können einen beliebigen Mährescher unter Berücksichtigung des Ernterates und des Getreidestands zum ab- zugulieren. Jeder zur Arbeit zuge- lassene Kombiführer muß einen Paß der technischen Bereitschaft mit Qualitätstafeln haben. Alle Brigaden werden die Ernte nach dem Gruppenverfahren einbringen.

Die Ernte ist eine Kampfrührung der ländlichen Parteiorganisa- tionen, ihrer Fähigkeiten, die Menschen für hingebungsvolle Arbeit zu mo- bilisieren. Auf der Beratung sprachen die Landwirte, Leiter der Wirtschaften, Partei- und Sowje- tjunkonäre der Rayons die Über- zeugung aus, daß die Erntebere- tung vorbildlich durchgeführt werden wird.

Der erste Sekretär des Zelinog- rader Gebietspartei-Komitees N. J. Krutshina trat auf der Beratung mit einer Rede auf.

W. PARCHOMENKO

Gebiet Zelinograd

## Monat der sowjetisch-indischen Freundschaft

Am 9. August — am zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrags über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Indien begann ein Monat der sowjetisch-indischen Freundschaft. In den Betrieben und Anstalten von Alma-Ata, die kollektive Mitglieder der Kasachischen Abteilung für sowjetisch-indische kulturelle Beziehungen sind, werden Versammlungen, Abendveranstaltungen und Freundschaftskundgebun- gen stattfinden.

Den Erfolgen des Befreunden Indiens in der Umgestaltung der Ökonomie und Kultur in den Jahren der Unabhängigkeit ist eine große Fotoausstellung. Im Inter- esse des Friedens und des Fort- schritts im Hause der Freundschaft gewidmet. In der Mitte ist ein Bild, auf dem man den Ge- neralsekretär des ZK der KPdSU L. J. Breschnew, den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, den Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin bei einer Unterredung mit Premi- nister Indiens Indira Gandhi sieht.

Die Exponate widerspiegeln die Rolle der Sowjetunion in der Entwicklung der Ökonomie des befreundeten Landes. Der prägnantesten eigenläutlichen Kunst der Volksmeister Indiens ist eine Ausstellung der angewandten Kunst gewidmet, die nach einigen Tagen im Haus der Freundschaft eröffnet werden soll. Die Leser der Volksbibliothek „A. S. Puschi- kin“ werden eine Ausstellung von Büchern und Periodika besieh- tigen können. Dem Freundschafts- monat wird ein Festival indischer Filme gewidmet.

Es festigen sich die ökonomi- schen Verbindungen mit Indien. Aus Tschimkent kommen Schmie- de-Präparaturen in das Land, aus Ust-Kamenogorsk — automa- tische Geräte, aus Uralsk — Beweh- rungen, aus Karaganda — Gruben- ausrüstungen, aus Zelinograd — verschiedene Pumpen. Kasachsta- ner Geologen suchen in Indien nach Bodenschätzen. Viele indische Spezialisten machten in den Betrieben unserer Republik ihr Praktikum, erhöhten ihre Quali- fikation.

(KasTAG)

# Für ländliche Zuschauer

Die Theaterkollektive der Republik fahren in Siedlungen, Dörfer und Äule, um die Gebreidbauern, die für die erfolgreiche Durchführung der Ernte und des Verkaufs von Getreide an den Staat weiterzureden. Wie man dem KasTAg-Korrespondenten im Kulturministerium der Republik mitteilt, werden die Schauspieler jedes Theaters nicht nur in den Rayons ihres Gebiets weilen, sondern auch in Nachbargebieten.

Zur Zeit tritt eine Gruppe des Dshambuler Kasachischen Gebietschauspielhauses im Gebiet Alma-Ata auf. Die Künstler des Karagander Kasachischen Schauspielhauses verweilen in Pawlodar, Irtyschgebiet. Danach werden sie vor den Neuländerschleibern Nordkasachstans auftreten. Das Russische Schauspielhaus aus Karaganda wird im Herbst Jahresschluss in den Dörfern der Gebiete Karaganda und das aus Turgai — in den Ortschaften der Gebiete Zelinograd und Koktscholat gastieren.

Auf ihrem Repertoire stehen Theaterstücke über unsere Zeitgenossen, die Volkstheaterstücke. Werke der Dramatiker aus den Bruderrepubliken. Mit großem Erfolg verlaufen die Aufführungen nach den Theaterkollektiven von S. Nurafisow, O. Bodukow, S. Schamerdenow u. a.

Vor jeder Gebreidbauern und Viehhirten werden auch musikalische, Kabarettkollektive auftreten.

Das Staatliche Sinfonieorchester der Kasachischen SSR führt in das Gebiet Karaganda. Das weit bekannte Republik-Jugendestradenensemble „Gulder“ wird Konzerte für die Taldy-Kurganer Landwirte geben. Die Gastspiel- und Konzertvereinigung „Kasachkonzert“ wurde nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs mit der Fahne des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR gewürdigt. 10 seiner Künstler wurden mit Abzeichen „Für ausgezeichnete Betreuung des Dorfes“ gewürdigt. Während der Erntekampagne werden von den Landwirten der führenden Getreidegebiete Estradengruppen mit Teilnahme der Volkskünstlerin der Kasachischen SSR R. Jessimshamowa und des verdienten Künstlers der Republik M. Chamsin auftreten. Die Rezitatorin M. Marabajewa wird ihre Kunst vor den Hörten des Uralgebiets darbieten.

In Nordkasachstan sollen die schäferischen Kollektive aus anderen Republik-Konzerte geben: das Tanzensemble „Lola“ aus der Tadschikischen SSR, die „Moskonzert“-Gruppe, die Moskauer Staatliche Philharmonie.

Die Berufskünstler werden der örtlichen Laienkunst beim Zusammenstellen der Programme, bei der Vorbereitung des Repertoires, in der Erhöhung ihrer Meisterschaft behilflich sein.

(KasTAg)

# Gastspiele in Kasachstan



Wie bekannt haben dieser Tage in Zelinograd die Gastspiele des Omsker Theaters für musikalische Komödie begonnen. Die erste Operette, die das Kollektiv im Palast der Neuländerschleiber zeigte, war „Der Jahrmarkt in Sorotschinskoje“ von A. Rjabow.

UNSER BILD: Eine Szene aus der Aufführung „Der Jahrmarkt in Sorotschinskoje“.

Foto: J. KASAKOW

# Arkadi RAIKIN:

## „Satiriker bedeutet Propagandist“

Als Arkadi Raikin 60 Jahre alt wurde (1971) erhielt er 3 000 Briefe und 2 000 Telegramme mit Gratulationen.

Über die Popularität Raikins zu sprechen, das bedeutet, etwas Unverkennbares zu behaupten, sogar die Truppe, in der er mitwirkt, das Leningrader Theater für Miniatüren — sind die Zuschauer schon längst gewohnt, als „Theater Raikins“ zu bezeichnen. Und doch spielen zusammen mit ihm auf der Bühne talentierte, begabte Schauspieler und Schauspielerinnen. Wahrscheinlich kann man seine Vorstellungen mit einem Konzert für Klavier mit Orchester vergleichen: die Truppe übernimmt die Rolle des Orchesters und begleitet mit Talent den Solisten — Raikin — gerade in dieser Zusammenwirkung klingt die ganze „Partitur“ markant und farbenreich.

Dafür ist der Solist Raikin ein Virtuoso höchster Klasse. Er kann auf der Bühne scheinbar alles machen. Seine blitzartigen Umwandlungen lösen nicht nur deshalb Entzücken und Staunen aus, weil jede neue handelnde Person, die er auf die Bühne bringt, äußerlich in nichts der Person ähnelt, die wir vor einem Augenblick gesehen haben. Vor uns ist jedesmal ein psychologisch solcher Typ, für den der Schauspieler solche exakte Verkörperung findet, solche ausdrucksvolle Einzelheiten darstellt, die weder ein neuer Charakter noch Maske hervorzuheben auf der Bühne sehen wir nur einen Schauspieler, und dabei ist es eine ganze Menge von handelnden Personen, die er erschafft.

Raikin ist bemüht, von der Bühne über Erscheinungen des Lebens und des menschlichen Alltäglichen Vervollkommen des Menschen zu sprechen, über die sich der Zuschauer in der Regel auch aktiv Gedanken macht. Er ist bestrebt, Antwort auf Fragen zu finden, die der Zuschauer ihm schweigend stellt. Der Zuschauer — das ist sein Partner. Gesinnungsgenosse, positiver Held, an dessen Anschauungen er zuvertraulich und aufrichtig appelliert. Damit stellt die besondere Manier des Zweiggesprächs mit dem Publikum, das zum Hauptmerkmal der künstlerischen Individualität Raikins geworden ist.

„An der Reaktion im Saal“, sagt Raikin, — und ich komme viel im Land herum — sehe ich, daß die Menschen allerorts von ein und demselben Problem beschäftigt sind. Das ist die allererste Erscheinung, die einen gesellschaftlichen Charakter haben. Man kann ein professionell qualifizierter Geisteswissenschaftler und sozialwissenschaftlicher (sozialwissenschaftliche Konzerte), doch sogar hier muß der Künstler genau wissen: wozu er die Bühne berührt. Ob er sich nur selbst zeigen möchte (Seht doch, was ich kann!) oder er den Menschen behilflich sein will, etwas Größeres und Wesentlicheres zu erfassen? „Weswegen, wozu?“ Das ist, wenn Sie wollen, das Fundament, unter dem die Kunst steht. Die Kunst. Um so mehr bezieht es sich auf das Genre der Satire...“

Mit diesen Worten beginnt Raikin die Antwort auf die Frage über den Platz und die Rolle der Satire in der Kunst und Gesellschaft.

„Die Satire ist eine scharfe Waffe. Die Aphorismus-Lachen-Ideologie wurde vor Jahrhunderten erfunden. Doch darin sehe ich den Hauptunterschied zwischen den Satirikern aller früheren Zeiten und den Künstlern, die im satirischen Genre unter den Verhältnissen der neuen, sozialistischen Gesellschaft schafften. Ja, die großen Satiriker — erinnern wir uns an Aristophanes, Swift, Gogol, Saltykow-Schtschedrin — haben immer die menschlichen Lasten der Menschen und Gesellschaft zur Zielscheibe gehabt. Doch man wird ja nicht als lasterhafter Mensch geboren. Das Bewußtsein und der Charakter werden von der Gesellschaft formiert. Und deshalb haben die Satiriker der Vergangenheit, ebenso wie es die Meister dieses Genres heute in den bürgerlichen Ländern sind, absichtlich oder ohne Absicht, unbedingt Staatsanwälte ihrer Gesellschaft, Ankläger jenes sozialen Systems, das die

Persönlichkeit verdirbt und im Zerbrochen darstellt. Und es für den Satiriker, der im sozialistischen Staat tätig ist, denn letzterer ist in erster Reihe daran interessiert, seinen Bürgern die besten sittlichen Eigenschaften anzuerkennen. Daher auch die Rolle des Künstlers: dem Staat zu helfen, diese Mission von größter Bedeutung zu erfüllen. Das Bewußtsein seiner Pflicht ist ihm die Antwort auf die Hauptfrage der Kunst: „Wozu?“ Und die Antwort paßt genau mit den Zielen zusammen, die das Land des Sozialismus vor sich hat.“

Das Theater Raikins funktioniert 33 Jahre. In dieser Zeit hat der Schauspieler auf der Bühne mehr als 1 000 handelnde Personen geschaffen. Wenn einige von ihnen im Schauspiel auch nur 2-3 Minuten auftraten, so waren sie doch Sammelgestalten und in der Regel „Antihelden“. Es waren Bürokraten, Karrieristen, Propagandisten, gebildete Einfaltspinsel. Doch obwohl sie sich mit der Zeit verändert haben, sind sie bis jetzt noch nicht aus dem Leben verschwunden. Freilich ist die Handlung der Kunst keine augenblickliche, aber...

„Dieses aber“ lehnt Raikin entschieden ab.

„Wenn das so einfach wäre, hätte ich meinen Turtel geschafelt und siehe da: die Scheinheiligen wären aus der Welt verschwunden... Die Kunst wirkt nicht blitzartig auf das Leben ein. Deshalb hält ich die Kunst überhaupt und meine Rolle im einzelnen als Sphäre der gesellschaftlichen Tätigkeit. Nach meiner tiefen Überzeugung ist der Satiriker ein Propagandist. Denn wenn ich kritisiere, verlange ich Verbesserungen. Die Mißgestalt verneinend, behaupte ich das Gute.“

„Es ist möglich, auf der Bühne einen idealen Menschen, der nur Tugendhaftes an sich hat, zu spielen? Raikin stellt diese Frage gar nicht. Er äußert einfach seine Gedanken. Und antwortet nicht, auch ich bin mir nicht gewiß, ob man auf der Bühne das „Ideal“ spielen soll. Doch aufrufen, dem Ideal zu gleichen — das ist notwendig. Darin sehe ich den Sinn aller Aufführungen unseres Theaters.“

„Die ‚Helden‘ des Satirikers sind meistens von jener Sorte, die man als negativ bezeichnet. Ob der Held ein satirischer Held ist, hängt von dem handelnden Personen bedingt.“

Raikin schmunzelt — müde und gutmütig. „Warum denn nicht? Er tut mir leid. Ich habe ihn nicht selbst, ich habe einen solchen ‚Helden‘ Panjuchow. Dieser jämmerliche Leiter nahm an, daß seine außerwöhnliche Erudition ihm gestalte, eine solche wissenschaftliche Anstalt zu leiten und seinen Mitarbeitern den Vorschlag zu machen, von der Erforschung der Halbleiter zu den Leitern im ganzen“ überzugehen oder sich das Ziel zu stellen, aus dem Bereich der Halbleiter den starken zu machen... Eine groteske! Natürlich, Gesetze des Genres.“

Dieser Panjuchow war schrecklich und auch furchtbar empfindlich. Ich habe ihm ein solches Mittelteil: ein armerlicher Emporkömmling, war er doch selbst unglücklich. Irgeiwem glimmte im Grunde seines Herzens der Gedanke, daß alle haben es verdient, etwas, und ich? Jeder ist doch zu irgendetwas Nützlichem fähig und fühlt sich erst dann als vollwertiger Mensch, wenn er im Leben seinen Ort, nicht einen zufälligen Platz einnimmt.“

„Nebenbei bemerkt“, fährt Raikin fort, „ist ‚mein Panjuchow bereits veraltet: ein strengeres Herangehen bei der Kadernarbeit, das man in unserem Land verwickelt, verlangt vom Leiter zumindest hohe Kompetenz in seinem Fach und nimmt solchen Panjuchow auch das Recht lebender zu sein... Es macht Freude, das unser Leben die ‚Helden‘ der Satire verfallen läßt. Man möchte glauben, daß in diesem Fortschritt die Kunst ihre Rolle spielt.“

Iwetta KNJASJEW (APN)

# DIE GELEGENHEIT, einem Konzert des deutschen Estradenensembles „Freundschaft“ beizuwohnen, das im Dorfe Rosdestwenka im Gebiet Zelinograd, stattfinden sollte.

Wir nicht verpassen, und schon ging es mit dem Bus die asphaltierte Landstraße entlang, zu beiden Seiten hütelnde felsenschützende Waldweiden an uns vorbei, hinter ihnen breiteten sich wogende Weizenfelder aus, die, wie es uns schien, nach einigen Tagen ihre Schmitzer begrüßen werden.

Das dritte und letzte Glockenzeichen war das des schönen Dorfkubs (über 400 Sitzplätze) vollbesetzte Stühle wurden noch beige stellt.

Ungeduldig warteten die Getreidearbeiter auf das Konzert in ihrer Muttersprache. „Das geht hier auf deutsch!“ wurden Stimmen laut. Ich dachte bei mir: die Kunst in der Muttersprache wirkt auf den Menschen doppelt so stark.

Als der Vorhang langsam aufging, hielt der Saal den Atem an. Eine einführende musikalische Komposition läßt alt und jung ankommen, was unser Jugendensemble (es waren es zwei, weil dort alle jung sind) noch mehr anreißt als die Zart und angenehm wie der jun-

# Ein hoher Genuß

re Frühlings klingen die Akkorde und der Gesang unserer Freunde, lassen keinen einzigen Klubgast gleichgültig.

Wie am Fließband löst eine Nummer die andere ab. Das Programm ist allseitig durchdacht und mannigfaltig: sowjetische, alte und neue Volkslieder, Gedichte unserer besten sowjetischen und multinationalen Schriftsteller, Volkstänze, Interpretationen, originelle Genres. Wie ein roter Faden zieht sich das Hauptthema unseres Volkes — der erfolgreiche Aufbau des Kommunismus und der Völkerfreundschaft — durch alle künstlerischen Darbietungen. Wahrlich, viel Kraft und Energie, guten Willen und zähe Ausdauer hat das noch junge Kollektiv an den Tag gelegt, solch ein Programm vorzubereiten, trotz der Organisationschwierigkeiten, die es auch heute noch zu überwinden hat.

Zu den allerbesten Darbietungen, geteilt nach der Meinung des Publikums, dürften doch wohl die Lieder (Solo und Duett) in der Ausführung von Frieda Lippert und

Alexander Ilt, die von Herbert Leicht vorgetragen Schwänke gezählt werden. Ihre künstlerischen Fähigkeiten imponieren, scheinen uns vielversprechend zu sein. Damit sollen die Leistungen von Lilli Schimpf, Maria Weimer und der anderen Künstler gewiß nicht in den Schatten gestellt sein. Sie haben ebenfalls ihr Bestes getan.

Wie warm war es um unsere Herzen, als ihr, lieben „Freundschaft“-Künstler, das alte Volkslied „Im schönsten Wiesengrunde“ und die Lieder „Das Leben bringt Freude“, „Die lange, lange Nacht“, „Du bist schuld daran“, „Wenn Geschütze donnern“, „Lied vom Balchasssee“ u. a. zum besten gabt. Ein hoher Genuß!

Der kasachische Nationaltanz und der Puppentanz von Minna Kauz und Maria Weimer zeichneten sich durch Gracilität und künstlerische Frische aus.

Nicht schlecht hat sich der Junge Jongleur Oleg Hammer bewiesen. Die musikalischen Einlagen (Leiter Arkadi Plamenski) zielen alle Darbietungen und machen auf

die Zuhörer einen ausgezeichneten Eindruck.

Das Kollektiv Abschiedslied „Auf Wiedersehen“ galt dem Publikum als Dankeschön für die erwiesene Ehre und Aufmerksamkeit. Als Antwort darauf wurden alle Ensemblemitglieder mit duftenden Blumensträußen und herzlichen Worten des innigsten Dankes beschenkt.

Meine Frau und ich, wohlhinf in der ferneren Region Krasnojarsk, halten das Glück, uns ein buntes Konzertprogramm des deutschen Estradenensembles aus Karaganda anzusehen und uns zusammen mit neuen Bekannten über seine Erfolge zu freuen.

Aber wie schön wäre es doch, wenn diese Künstler auch einmal zu uns, in die Region Krasnojarsk, kommen könnten! Das würde zu einem außerordentlichen Ereignis für so manchen Deutschen sein.

Willkommen, liebe Genossen, in der Region Krasnojarsk!

Heinrich SCHNEIDER

# Zigeunerensemble im Irtyschgebiet

Etwa 5 000 Einwohner von dem Stadion „Schachjor“ die Darbietungen des Vokal- und Instrumentalensembles der Zigeuner an. Im Konzertprogramm der Künstler waren Lieder und Humor verschiedener Völker. Die Solistin Galina Chramowa sang russische Volkslieder, die Verdiente Künstlerin der RSFSR Jelena Rodionowa — das Lied „Silberhochzeit“. Anmutig klangen die Lieder in der Ausführung des Preisträgers des internationalen Wettbewerbs und des Wettbewerbs „Sowjetisches Lied“ Wladimir Gawrilow. Das Instrumentalensemble „Schwarze Augen“ trug das Zigeuner-Volkslied „O, Romane“ vor.

Besonders begeistert waren die Zuschauer vom Treffen mit dem Filmschauspieler Wassili Wassiljew, dem Darbieter der Hauptrolle (Zigeuner Jaschka) im weit bekannten Film „Ungreifbare Räder“ über junge Helden des Bürgerkrieges. Es wurde eine Episode aus diesem Film vorgeführt, der Künstler erzählte den Zuschauern über das weitere Schicksal der jungen Schauspieler und sang Zigeunerlieder. Das Konzert war für die Zuschauer — ein schönes Erlebnis.

M. PANOWA

Gebiet Pawlodar

# Fernsehfilme des Dowshenko-Studios

Das Kiewer Dowshenko-Studio bringt auf Bestellung des Zentralfernsehens jährlich etwa 16 Fernsehfilme heraus.

Der Cheiredakteur der Fernsehvereinigung des Kiewer Filmstudios Wladimir Sosulski sagt: „Wir sind der Meinung, daß Film zum Thema Gegenwart — die aktuell sind und die Dynamik des Lebens widerspiegeln — dem eigentlichen Wesen eines mehrteiligen Fernsehfilms entsprechen. Nachdem über den Bildschirm des Unionfernsehens der Film „Warikas Boden“ lief, bekamen wir Tausende Briefe. Bald danach wurde ein Fernsehfilm über das moderne Dorf geschaffen — „Partisekretär“, „Nur drei Wochen“, „Vertrauen“.

Im Studio werden auch Filme zu Themen der revolutionären und der Periode des Bürgerkrieges gedreht. Wenn dem Film „Das Herz von Bonivour“ das reale Leben und die Größlichkeit des Helden des Bürgerkrieges zugrunde liegen, so war der Film „Bumbarasch“ im Genre einer heroischen Volkskomödie gelöst.

Einer der führenden Regisseure des Kiewer Studios Nikolai Maschenschenko dreht zur Zeit den fünfteiligen Film „Wie der Stahl geformt wurde“ nach dem gleichnamigen Roman von Nikolai Ostrowski. „Ich bin glücklich“, sagt der Regisseur, „daß ich dieses Werk verfilmen kann. Ich habe jenes erste Gefühl noch bewahrt, das ich damals, nach dem Durchlesen des Romans empfand. Das wichtigste ist jetzt, dieses Gefühl während der Dreharbeiten nicht einzubüßen. Wenn man mich fragt, weswegen ich diesen Film drehe, werde ich ohne weiteres antworten: ein Pawka Kortschagin wollen, der für viele ein Lieblingsheld war und bleibt, um seines Glaubens an die höchsten menschlichen Ideale willen, im Namen jenes Mutes und jener Selbstaufopferung, die ihn zum Kampf für den Verwirklichung begeistert.“

Zur Zeit werden im Kiewer Studio weitere 3 Fernsehfilme gedreht. „Alte Besten“ (10 Folgen), der zweiteilige Film „Hafenarbeiter“ und „Kommissar der Miliz erzählt“, der in 10 Folgen erscheint.

S. IWANOW (APN)



Nach der Beendigung des Lehrgangs an der Kustanalar L. - Tolstok-Gebietsbibliothek kehrte Lydia Fust in ihren Sowchos „Woroneshki“ Rayon Fjodorowka, zurück und wirkt als Bibliothekleiterin. Früher kannte Lydia die Bibliothek zwar als Leserin, jetzt ist sie für eine Menge Bücher, Zeitungen und Zeitschriften und 720 Leser zuständig. In ihrer Arbeit stützt sie sich auf ihr Leserkraft, und in der Eröffnung der Wanderbibliothek half ihr viel die Bibliothekarin aus der 3. Sowchosabteilung Tatjana Koslowa mit. Zur Zeit komplettiert Lydia die Wanderbibliothek für die Betreuung der Leser, die an der Erntekampagne mitmachen.

UNSER BILD: Die Bibliothekarin Lydia Fust wählt Bücher für die Wanderbibliothek aus.

Gebiet Kustanalar

Text und Foto: W. Woronin

# Museum in Turgai

In Arkalyk wurde ein Gebietsmuseum für Heimatkunde eröffnet. Viele Materialien sind dem Großen Oktober, den sozialistischen Umwandlungen der Turgaiser Steppe in den Jahren der Sowjetmacht, der Erschließung des Neulands, der Entwicklung der Ökonomie und Kultur des Gebiets im neunten Planjahrhundert gewidmet.

In der Ausstattung des Museums haben die Museen Moskaus, Leningrads, Kustanais, Orenburgs sowie

der Architekt aus Woronesh P. P. Danilenko, der Bildhauer aus Tscheljabinsk B. A. Awajkin, der Verdiente Künstler der RSFSR P. I. Sudakow, der Professor der Moskauer Hochschule für Baukunst W. I. Rudnew, die Kunstmaler aus Alma-Ata, griliche Künstler bedeutende Hilfe erwiesen.

Am ersten Tag hatte das Museum mehr als 3 000 Besucher.

(KasTAg)

# Preisräger der Laienkunstschau

Das Laienkunstkollektiv des Rayons Karatal belegte in der Gebietschau den ersten Platz und wurde mit dem Diplom erster Klasse gewürdigt. Die Laienkünstler behaupten bereits das 4. Jahr den ersten Platz.

Mit großem Erfolg verlief diese Tage in Ust-Chelovek das Konzert der Preisräger der Laienkunstschau.

Der Chor trug Lieder verschiedener Völker vor. Besonderen Erfolg hatten die Solisten Wladimir Ladyka und Edik Kandykassow, die Glinkas Romanzen sangen.

L. ROSHKOWA

Gebiet Taldy-Kurgan

# EIN SONNENSTRAHL AUF DEM BÜCHERBORD

Es war in den dreißiger Jahren, als auf meinem Bücherbord die ersten Dymkower Spielfachen erschienen: eine Büchlein mit Eimern, festlich gekleidete Welber, ein Reiter auf einem dreiköpfigen Roß, ein Plau mit buntem Schwanz und viele Vögel. Diese kleinen lustigen und wecken mit leuchtenden Farben besetzten Plastiken brachten gleichsam ein herzliches Lächeln ins Haus. So begann auch meine Liebe für das Kunstgewerbe, für Tongegenstände, die talentierte Hände schaffen. Diese Werke bezauberten mich durch ihren Geschmack, eine merkwürdige Individualität ihrer Schöpfer und durch ihren nationalen Charakter.

Das bemalte Spielzeug kam vor dreihundert Jahren in dem Dorf Dymkowo bei der Stadt Kirow (das ehemalige Wjatka) auf, daher werden sie auch Wjatkaer Spielfachen genannt. In alten Zeiten fanden in Wjatka alljährlich Jahrmärkte statt, auf denen große Nachfrage nach

den Erzeugnissen der Dymkower Meister herrschte.

Eine Gruppe begabter Künstlerinnen, die die Volkstraditionen pflegten, belegte in der Sowjetzeit das Dymkower Kunstgewerbe und trug so zur Wiederbelebung dieser Volkskunst bei. Diese Künstlerinnen bildeten mehrere junge Meister heran, übermittelten ihnen ihre Erfahrungen und die Geheimnisse des Gewerbes.

Ich begegnete Dymkower Spielfachen bei meinen Freunden in den verschiedensten Ländern. Lustige Plastiken aus Dymkowo standen auf einem Regal in der Wohnung des Malers Van Donge in Vietnam, im Schrank bei John Heartfield bei der DDR und auf dem Kammbrett beim Sekretär der Gesellschaft für Schottisch-Sowjetische Freundschaft Thomas Campbell in Schottland. Arbeiten der berühmten Künstlerin Jekaterina Koss-Denschina aus Dymkowo wurden in Montreal, Genf, London, Budapest und Brüssel

ausgestellt. Man kann sie im Leningrader Russischen Museum, im Moskauer Museum der Volkskunst, im Saporsker Spielzeugmuseum und in vielen anderen Museen sehen.

Ich erinnere mich an die Koss-Denschina-Ausstellung in Moskau. Eine so farbenreiche, freudige und glückstrahlende Ausstellung hatte ich bis dahin noch niemals erlebt. Tiere, Vögel, Reiter, Bräutigame und Kinder, die in der Welt der russischen Märchen, Geniebilder... Alle Schöpfungen dieser talentierten Künstlerin sind in einer schlichten Manier gehalten und zeugen von ihrem feinen Geschmack und wahren Volkstum. Menschen verschiedenen Alters besuchten die Ausstellung Jekaterina Koss-Denschinas, und allen brachten ihre wunderbaren Werke einen wirklichen Genuß.

Jekaterina Koss-Denschina ist Trägerin des Repin-Preises, Anläßlich ihres 70. Geburtstag fanden

zwei ihrer Ausstellungen statt — in Leningrad, wo sie 1901 in einer Tischlerei geboren wurde, und in Kirow, wo sie lebt und wirkt. Die Gästebücher von diesen Ausstellungen sind voll lobender Worte.

„Eine herrliche Ausstellung!“ lautet die begeistertste Eintragung eines Touristen aus Paris.

„Alles hat uns gefallen“, schreiben Journalisten und ein Filmregisseur aus Warschau.

„Schönen! Sie mir solche schönen Spielfachen“, bittet die siebenjährige Raja.

Ich bin stolz auf die Freundschaft mit dieser wunderbaren Künstlerin, deren gültige Innemwelt und Lieben um Leben sich mit einer solchen herzlichen Wärme in den kleinen bunten Plastiken offenbaren.

A. SHITOMIRSKI, Vordirektor Künstler der RSFSR (Aus „Kultur und Leben“)

Der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas entgegen

Der kasachische Dichter Olsnas Sulejmenow

Die Gedichte des kasachischen Dichters Olsnas Sulejmenow, der in russischer Sprache schreibt, werden heute von vielen gelesen. Sogar in der von Alma-Ata weit entfernten norwegischen Stadt Bergen fragten mich junge Philologen: „Wie geht es dort eurem Sulejmenow?“

Was konnte ich darauf antworten? Mögen jedem Dichter sovjet edelmütige Leser beschrift sein, wie sie heute Sulejmenow hat. Am weitesten finden wir im Schaffen Olsnas' breite Deklamationen. Kein erdachtes „Pathos“, sondern einen tiefen Sinn über die Vereinigung jedes Bürgers mit dem großen Schicksal seines Volkes, seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft steht im Vordergrund der besten Gedichte Sulejmenows.

Vor zehn Jahren, als der Dichter auf seinem schöpferischen Kontext nur erst drei Gedichtsammlungen hatte, wie „Argamak“, „Sonnenstrahlen“, „Nacht-Pariserin“ und das Poem „Erde, verzeihe dich vor dem Menschen“, sagte Nikolai Tichonow: „Nicht nur ich, sondern alle Teilnehmer an der Begutachtung waren freudig überrascht von dem Temperament, der Bildlichkeitsstärke, der Gefühlbreite, der Bemächtigung des Themas. Aus der Flamme solchen poetischen Feuers bildet sich der Charakter eines neuen Menschen, der die Zeitgenossen, der unsere volle Macht unseres industriellen, wunderreichen Atomzeitalters atmet.“ Es war die Rede von den Gedichten aus dem neuen Buch Sulejmenows „Die Güte des Tagesanbruchs“. Nach den kasachischen Ausgaben übertrug man sie in die Ukraine, in Usbekistan, Moldawien, Aserbaidschan, in den baltischen Republiken.

In der Dichtung Olsnas' erkennen die Leser und Kritiker einstimmig die wunderbare organische Vereinigung des Nationalen mit dem Internationalen, die Motive der Brüderlichkeit und Freundschaft zwischen den Völkern und die aktive Feindseligkeit zu allem Bösen und Falschen auf der Erde. Nicht umsonst sind seine Gedichte den Lesern in Bulgarien, Polen,

über den ersten Weltraumflug Juri Gagarins Erde, verneige dich vor dem Menschen“ oder „Das Tonbuch“, das in den gerechten Kampf tritt mit allen verschiedenartigen Sitten und Bräuchen des „Skythentums“. Er hofft, es auf keine Nachsicht. Daher die strenge Forderung an sich und das von ihm Verfaßte.

Sulejmenow kann man bei den Geologen und Schafherden (Bachbeten) von Wasserkräften (Werken) bei den Grenzarmisten, Gelehrten und Studenten — überall dort sehen, wo das Neue der Gegenwart festere Fuß faßt. Sekretär des Republikarschriftstellerverbandes, wiederholter Ehrenpreisträger, führt er zusammen mit seinen Moskauer und Alma-Atar-Kollegen eine große Organisationsarbeit in der Vorbereitung der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, die in Alma-Ata im September laufenden Jahres tagen wird. Mit vollem Recht nimmt der Dichter an, daß von der Festigung der schöpferischen Kontakte der fortschrittlichen Schriftsteller verschiedener Länder und Kontinente in der heutigen Welt viel abhängig ist. Davon konnte sich Olsnas während seiner Reise in die Länder Afrikas, bei seinen Zusammenreffen und warmen Unterhaltungen mit den afrikanischen Kollegen wiederholt überzeugen.

Der Dichter kennt und liebt das Leben. Ihm, einem Kommunisten, ist der richtige Schwung der Veränderungen in Kasachstan nah und teuer. Sulejmenow richtet seinen Dichterschrift nach den Meilensteinen des Landes. Es müssen die Übertragungen zum Sammelband indischer Dichter in Satz gegeben werden. Das gibt das einundfünfzigste Buch, das in Alma-Ata zur afro-asiatischen Konferenz der Schriftsteller herausgegeben wird. Man hat den Dichter gebeten, im Fernsehen über die Besuche in Solija zu erzählen. Olsnas war unglücklich in Bulgarien bei einer Woche der sowjetisch-bulgarischen Freundschaft. Auch die eigenen Sachen drängen: im nationalen Verlag ist ein neues Buch Sulejmenows unter dem Titel „In der Mittagszeit wiederholte, an der Reihe, auch in Moskau kommen neue Sammlungen „Umriss des Worts“ und „Runder Stern“ heraus. Jeden Tag wird es Morgen! nannte Olsnas eines seiner neuen Bücher. Der Morgen jedes Tages bringt dem Dichter nicht nur neue Arbeit und Sorgen, sondern auch das große Gefühl persönlicher Mitbeteiligung an allem, was ringsum geschieht. Kein absichtslos beobachteter Beobachter des Lebens zu sein, sondern ein Mensch, der die handelnden Personen mit der Wärme des Knecht Retzlaff, nun Besitzer einer kleinen Privatwirtschaft, die er ausbauen und festigen möchte.

Wladislaw WLADIMIROW, Schriftsteller  
Alma-Ata



Friedrich BOLGER  
Mein Ruf  
Mein Bett ist leer,  
es fröstelt mich;  
Du fehlst an meiner Seite,  
ich suche dich  
und rufe dich.  
Mein Ruf verhallt ins Weite.  
Wo gingst du hin?  
Wann kehrt du um  
von deiner weiten Reise?  
Die tauben Wände  
stehen stumm.  
Die Schelben zittern leise.  
Es gähnt mein Haus  
und stöhnt mein Dach,  
mit Wind und Sturm im Streite.  
Ich bin allein  
und hege Wacht;  
Du fehlst an meiner Seite.  
Doch lebt dein Bild,  
es schwebt mir vor  
und tröstet mich im Leben.  
Allein was ich  
in dir verlor,  
kann mir das Bild nicht geben.  
Es schaut mich an  
und lacht mir zu  
aus traumbetrübter Weite...  
Doch, nein, ich finde  
keine Ruh;  
Du fehlst an meiner Seite.

MORGENROT  
AUF DEM  
KAPTSCHAGAIEER MEER  
Linolschnitt: R. Bartall

Heinrich MANTLER

Vierzeiler

Wie Klingelwichte ist oft ein Bericht:  
Es sprudelt endlos Zahlen und Zitate.  
Doch was dahinter steckt, das sieht man nicht.  
Ein Vakuum sind solche Referate.  
Den Ehrlichen verpflichtet ein Versprechen.  
Wer's übel meint, dem dient es zum Betrug.  
Es ziemt uns nicht, das unser Wort wir brechen.  
Sei Wort zu halten immer Manns genug.  
Untätigkeit im Kampf ist ein Verbrechen.  
Im Leben — eine Sünde, lasterhaft.  
Wie auch die Indolenz, um fremd zu sprechen,  
die uns der Zeit beraubt und Willenskraft.  
Der Schwache flieht mit Zittern und mit Beben:  
Wer wird mir helfen in der schweren Not!  
Und losst er auch am Rand des Abgrunds schweben —  
Der Starke rettet selbst sich vor dem Tod.  
Das Schicksal wagt zur Geißel dir, wenn du  
geduckt dich fügst in alle seine Launen.  
Es findet hier auf Erden keine Ruh,  
wer dauernd lacht, was böse Zungen raunen.

Es kann von Schwermut jedermann gesunden,  
wenn er sein Lebtage schuftet früh und spät.  
Ich gab für ein paar arbeitsreiche Stunden  
ein Jahr, wenn es in Müßiggang vergeht.  
Auch Bäume werden einmal alt. Es schwindet  
der Blätterwusch im Wechselgang der Zeit.  
Doch welche Härte zelt die alte Rinde!  
So, Freunde, bin zu attern ich bereit.  
Der neue Lehrer kommt ins Lehrzimmer.  
„Wie der sich kleidet!“ tuscheln Ignoranten.  
O simplistisch! Kleider waren's nimmer,  
woran des Menschen Würde wir erkannten.  
Ein Wort soll stets ein zweites Wort erwecken.  
Ich preise jedes Wort, das mich belehrt.  
Es bring das Wort uns nimmer Leid und Schrecken.  
Lern sprechen, Mensch, dein Nebenmann ist's wert.  
Nur Taten können unser Ansehen wahren.  
Wohl dem, wer dies begreift mit Herz und Sinn!  
Das Ansehen kommt nur langsam, oft nach Jahren  
Doch manchmal ist's im Handumdrehen dahin.  
Nowostibirsk

Ella REPINA

Ein Herold der revolutionärer Neuerungen

D. Schellenberg legte seinem Werk einen sozialen Konflikt zugrunde und zeigte anschaulich den Kampf zwischen dem, was aus dem Leben des deutschen Dorfes für immer verschwinden sollte, und jenem Neuen, was darin erst aufkeimte und sich erst richtig in der Zukunft zu entfalten hatte. Den Kampfgeist der sozialistischen Vorwärtsbewegung nachstellend, die die Reste der Ausbeuterklassen ins grelle Tageslicht rückte, schilderte D. Schellenberg als ein Künstler des sozialistischen Realismus wahrheitsgetreu die Wirklichkeit und kämpfte um die Behauptung der Kräfte des wachsenden Neuen. Kennzeichnend dabei ist seine Einstellung gegenüber seinen Romanhelden, die verschiedene soziale Schichten der Dorfbevölkerung vertreten: heiße Sympathie mit den Bemühungen des Kommunisten Kunstmann, des Dorfsowjet-Vertreters Reifegerst, des Agraromnen, welche für die Sache der Bauern kämpfen und die feindlichen Aktionen der Großbauern entlarven.

Weg führen werden, suchte sich D. Schellenberg auch in das geistige und sittliche Leben seiner Helden, in die Dialektik ihrer Taten zu vertiefen. Man muß jedoch zugeben, daß eine vereinfachte Auffassung der komplizierten Prozesse der Entstehung neuer Züge in der Bauernpsychologie dazu geführt hat, daß manche Gestalten schematisch gezeichnet sind, z. B. der Vertreter der Dorfarbeit Hannele, dessen Handlungen und Taten oft unmotiviert sind. Ursprünglich sollte „Lechzendes Land“ das Leben der sowjetdeutschen Bauern in der Ukraine nur in der Kollektivisierungsperiode behandeln. Davon zeugt der veröffentlichte Beginn des zweiten Teils des Romans, der unter dem Titel „Vor dem zweiten Schritt“ beginnt und in dem der Autor die nachfolgende Entwicklungsperiode der Kollektivierung aufzeigen wollte. Jedoch kam D. Schellenberg zum Schluß, daß es notwendig ist, der Leserschaft auch über den sozialen Kampf des deutschen Dorfes in der Ukraine schon vor der Oktoberrevolution zu berichten. Der Hang zur Schilderung der bedeutendsten Etappen in der Geschichte des sozialen Kampfes des Volkes bezog D. Schellenberg die Arbeit an der geplanten Fortsetzung des Romans aus der Gegenwart des deutschen Dorfes abbrechen und sich der Vergangenheit der Mennoniten — der zahlreichen Bevölkerung der deutschen Kolonien in der Ukraine — zuwenden. Ehe wir aber zur Analyse des zweiten Teils des Romans „Pundmennisse“ — übergehen, muß man noch unbedingt jene drei Kapitel behandeln, die für die anfangs geplante Fortsetzung des Romans „Vor dem zweiten Schritt“ geschrieben waren.

Das erste Kapitel ist Kunstmann, diesem tüchtigen und wirtschaftlichen Mann gewidmet, der aktiv gegen die Welt der Gerlinger und Schwabauer kämpft. Sein Wirken ist auf die Erhaltung der russisch-ökonomisch nicht festgelegten Kollektivwirtschaft gerichtet, es ist ununterbrechlich vom reellen revolutionären Handeln, über das er mit dem Sekretär des Rayonpartei-Komitees Wildbach spricht. Mit den Standesvorurteilen der Mennoniten war aufgewartet. Es war jedoch viel schwerer, die Privatigentümergehalte zu überwinden, als die Notwendigkeit einzusehen, daß die Jahrhundertteile soziale Ungleichheit aufgehoben werden müsse. Davon überzeugt uns ein der handelnden Personen der ehemalige Knecht Retzlaff, nun Besitzer einer kleinen Privatwirtschaft, die er ausbauen und festigen möchte. Der Verfasser zeigt Retzlaff in gewöhnlichen, für den Einzelbauern charakteristischen Lebenssituationen, in denen sich die Psychologie des Bauern offenbart. Es ist Retzlaffs größter Wunschtraum, seine Wirtschaft stark zu machen. Er ist diesem Wunschtraum ganz ergeben. Es ist aber ein spürbarer Unterschied zwischen ihm und seinem Nachbarn, dem Großbauern Porsch. Sogar Retzlaffs Lieber zur Erde hat einen ganz anderen Hintergrund. Für ihn ist die Erde nicht so sehr ein Vermögen, das man früher, vor der Revolution, erwerben, verkaufen und pachten konnte, sondern ein Mittel zur Produktion von Getreide, der Hauptnahrungsmittel seiner Kräfte. Er hat eine tiefe, menschliche Liebe zur Arbeit, seine Gedanken über die Erde wohnen viel poetischer inne. Verborgene Formen des Klassenkampfes kommen auch in den Handlungen des Großbauern Porsch zum Ausdruck, der der Sowjetmacht feindlich gesinnt ist. Fein spekuliert Porsch mit den religiösen Gefühlen der Mennoniten: Er erbaute für sie ein Bethaus, in dem die „Diener Gottes“ durch Gebet, Choral und Gesang „die Seelen der Brüder reinigen“ und sie bis zur Ekstase bringen. Der „eifrige Christ“ beschränkt seine Tätigkeit nicht nur auf sein Dorf, das von Mennoniten bewohnt ist. Er begibt sich in die Nachbarkolonie zum lutherischen Pastor Winkel (Gestalt aus dem ersten Teil des Romans) und sucht ihn von der

Notwendigkeit gemeinsamer Handlungen zu überzeugen. Im zweiten Teil des Romans — „Pundmennisse“ — schildert D. Schellenberg die ihn interessierenden Lebenserscheinungen aus dem zeitlichen Vergangenen im Namen des Dr. Sturius. In den Mittelpunkt seiner Schilderung rückte der Autor den Kampf zwischen den Vertretern zweier Klassen und führt so dem Leser durch seinen Helden Dr. Sturius die Tatsachen und Umstände vor Augen, unter denen sich die gegenläufigen Beziehungen der Deutschen in ihrer Kolonie zu Beginn des Jahrhunderts gestalteten. Trotz Hader und Zwist innerhalb ihrer eigenen Lagern stellen die deutschen Großbauern, Gutsbesitzer und Bourgeoisie in ihrer religiösen Gemeinde eine nationale „Einheit“ aller sozialen Schichten her, die sie eifrig hüten und die sie für die Ausbeutung des werktätigen Volkes und für die Bekämpfung des „verderblichen“ Einflusses des städtischen Proletariats auf die sich schnell differenzierende Kolonie beizubringen. Anschaulich führt D. Schellenberg das Bestreben der Ausbeuter der Kolonie vor Augen, den „deutschen Einigkeitsspirit“ zu stärken, hinter dem sich nationaler Egoismus und Chauvinismus verborgen. Zur Erzielung größerer Ausdruckskraft in der sozialen Charakteristik des Fabrikanten Dröber, des Kaufmanns Quapp, des Aktiven der deutschen Autofirma „Opel“ Dermann, des Gutsbesitzers Mariens, die bestimmte sozialpolitische Kräfte und ökonomische Entwicklungstendenzen in den deutschen Kolonien Rußlands verkörpern, zeigt der Autor seine Helden in leidenschaftlichen Diskussionen mit dem Erzähler Dr. Sturius über verschiedene Fragen der Politik, Ökonomik, Religion, über Rassen und einfache Mennoniten. Mit Hilfe dieses Stilgrißes (natürlich nicht ohne eine gewisse gewollte Übertreibung) lenkt der Autor die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Leben der herrschenden Oberschicht

der Kolonie, in der Profitorier, Machthaber, Grausamkeit, Korruption, nationale Beschränktheit, politische Knegelei herrschen. Indem also D. Schellenberg dem zweiten Teil des Romans reelle Tatsachen aus dem revolutionären Leben der Rußlandsdeutschen zugrunde legte, schuf er mit Klasseninhalt gefüllte Bilder der Vergangenheit. Er entwarf die von den Ausbeutern der Kolonien ins Leben gerufene Legende von dem vermeintlichen „deutschen Einigkeitsspirit“, von der angeblichen Einheit der nationalen und sozialen Interessen der Kolonisten und zeigte den Kampf der verschiedenen Klassenkräfte innerhalb der Kolonien, das Anwachsen der revolutionären Energie der Massen, die Herausbildung starker Menschencharaktere mit ausgeprägtem Bestreben, die sozialen Grundlagen des Lebens umzukrempeln. D. Schellenberg behandelte den Geschichtsstoff von den Positionen eines Künstlers, eines sozialistischen Realisten aus, der im Menschen die Kraft behauptet, das Bestehende im Namen der Zukunft zu verändern. Diese Kräfte verkörpert der Autor vor allem in der Gestalt Gronings, welcher Ideen der Zeit — Ideen des revolutionären Kampfes gegen die Welt der Ausbeuter und Unterdrückten des geknechteten Volkes — in sich trägt. Im dritten Teil des Romans — „Gerhard mit dem Taschenmesser“ —, von dem nur zwei Kapitel vorliegen, schilderte der Dichter den sozialen Kampf im ukrainendeutschen Dorf zwischen Februar und Oktober 1917. Der Roman ist in einer gedrängten, bildhaften Sprache verfaßt. D. Schellenberg greift gern zu Ausdrucksmitteln der Publizistik, die so reich an Vergleichen, Metaphern, Allegorien sind. Er gebraucht auch die präzise, knappe, mitunter etwas trockene Sprache der dokumentarischen Prosa. Der Dichter strebt immer danach, daß die Sprache der handelnden Personen des Romans deren charakteristische Züge und Eigenschaften untermalte, dem Leser die Kon-

traste der sozialen Umgebung, der Kultur, Psychologie, Denkart der Helden stärker vor Augen führe. Das erzielt er nicht nur durch die Wiedergabe der Besonderheiten der Sprache, sondern auch mit einer geistigen Auswahl der lexischen, syntaktischen und Intonationenformen der Rede, die die inhaltliche und ideologische Tendenz der Aussagen verstärken. So spricht z. B. der Fabrikant Dröber, ein Vorbild der bürgerlichen Umsicht, Respektabilität und Ordnung, „den Mund nur halb öffnen“ und die Lippen kaum bewegen“; ruhig, im gemäßigten Ton eines gebildeten Menschen, der im höheren Stand der Kolonie erzogen wurde. Der Gutsbesitzer Mariens, welcher fest an die Unerschütterlichkeit der Lebensformen der Gesellschaft glaubt, in der er geboren und erzogen wurde, ist wortkarg und spricht stets in kurzen, modern gefärbten Sätzen. Die Bauern sprechen nicht Hochdeutsch, dessen sich die Vertreter der herrschenden Klasse der Kolonie bedienen, sondern eine niederdeutsche Mundart (Plattdeutsch). Und diese sprachliche Besonderheit darf man nicht als das Bestreben des sprachlichen Lokalkolorit im Roman untermalen zu wollen. Daraus ist eher ein anderes Ziel des Verfassers zu erkennen, nämlich durch die Sprache den Unterschied der handelnden Personen hervorzuheben, der auf die soziale Ungleichheit der Kolonisten zurückzuführen ist. Einer der künstlerischen Griffe D. Schellenbergs ist die Hyperbolisierung, die er weitgehend bei der Schilderung aller Bösen, Niederen, dem Menschen und dem neuen Leben Feindlichen verwendet. Gern greift der Autor zu Hyperbeln auch bei der Darstellung des Ausbeuters seiner Figuren, die individuelle Züge aufweisen. Im „Lechzenden Land“ fehlen Landschaftsbilder fast gänzlich. Und das ist kein Zufall: Die Zielsetzung, das Leben des vor- und nachrevolutionären deutschen Dorfes im sozial-gesellschaftlichen Querschnitt darzustellen, veranlaßt den Autor, auf die Beschreibung der

Bilder der Außenwelt zu verzichten. Aber auch die hier und da vorkommenden Landschaftsfragmente hängen unlosbar mit den Handlungen und Erlebnissen der Menschen zusammen, sie sind gleichsam beseelt und dienen dem Autor nicht so sehr zur Wiedergabe der Besonderheiten der örtlichen Natur, sondern helfen ihm vielmehr, seine eigene Einschätzung des Geschehens dem Leser nahezubringen. Auf den ersten Blick scheint die Komposition des „Lechzenden Landes“ ganz frei zu sein — der Verfasser baut sein Werk aus einzelnen Novellen auf, indem er jede davon bestimmten Lebensstadien oder ereignissen der Rußland- (II und III Teil) und der Sowjetdeutschen (I Teil) widmet. Jedoch in Wirklichkeit ist die Komposition des „Lechzenden Landes“ wohlgedacht und der Hauptaufgabe untergeordnet — die Wirklichkeit gegen das Alte erleben, stehen im Gleichklang mit der Epoche des Aufbaus eines neuen Lebens. Als Poet, Schriftsteller, Publizist, Redakteur, Nachdichter, aktiver Kritiker stritt er kompromisslos für die ideologische Reinheit und das hohe künstlerische Niveau der sowjetischen Kunst. D. Schellenberg war außerdem auch ein unermüdlicher Organisator des literarischen Prozesses. David Schellenberg hat in der Literatur nur etwas länger als 10 Jahre gewirkt (sein letztes Werk — die Kurzgeschichte „Der schöne Tod“ erschien 1935). Das waren aber Jahre, randvoll mit begabtesten Schaffern angefüllt. Das gute Andenken an ihn wird lange fortleben.

# ZWISCHEN START UND FINISH

Am Vorabend des Unionstags des Sportlers kam unser Eigenkorrespondent LEW WEIDMANN mit dem Vorsitzenden des Alma-Atar Gebietskomitees für Körperkultur und Sport MACHMUD BAIBUSSINOW zusammen und bat ihn, Reihe Fragen zu beantworten, die die Entwicklung der Körperkultur auf dem flachen Lande betreffen.

**„FREUNDSCHAFT“:** Die Welt kennt bereits die Sportler aus Alma-Ata. Gab und gibt es jedoch Rekordhalter unter den Sportlern des Siebenstromgebiets?

**M. BAIBUSSINOW:** Vor einigen Jahren waren Valentina Bologowa, Wjatscheslaw Kucharski, Wladimir Sharkow Weltmeister geworden — sie stammen alle aus den ländlichen Rayons des Siebenstromgebiets. Obigen wurden unsere Jungen Tolja Proskurin und Kolja Judin im vorigen Jahr Meister der Schulsportklubs in Kiew. Da seien auch unsere Stars Galja Knajsewa und Walja Poplawskaja genannt, beide — Meisterinnen des Sports der UdSSR. Galja wurde in die Unionssauswahl aufgenommen.

Man könnte das Namenverzeichnis nach Wunsch fortsetzen. Es kommt jedoch meiner Meinung nach nicht auf die Zahl der Sportstars erster Größe an. In diesem Sinne ist es gar nicht schwer, einen Erfolg zu erzielen. Um dies zu tun, im Gebiet bestehen 497 Sportkollektive, denen über 100 000 Personen angehören. Es ist ziemlich einfach, aus dieser Masse einen zweifachert fähigen Jungen auszuwählen, ihnen alle Bedingungen zu schaffen, ihnen seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Und dann — glauben Sie mir — werden sie das Gebiet berühmt machen. Es ist kein Geheimnis, daß noch mancherorts so verfahren wird.

Wir halten uns jedoch an den allgemeinen Grundsatz: Der Sport muß und darf nicht zu einem Selbstzweck werden. Weder ein- noch zweifachert Weltrekorde sind nötig, wenn sie nicht den allge-

meinen Stand der Körperkultur widerspiegeln. Haben Sie auf der Ausstellung Gigantäpfel der Sportarten gesehen? Beeindruckend, nicht wahr? Wir essen jedoch erstens solche Giganten nicht. Zweitens — je mehr Gärten es im Siebenstromgebiet gibt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß solche Phänomene aufkommen.

Wir gehen vom Massencharakter des Sports aus. Je mehr Menschen Körperkultur treiben, desto höher ist unsere Arbeit einzuschätzen. Leider kommt es auch umgekehrt vor, da man ein Dutzend Sportler „ausbeutet“ und mit ihren eigenen wie mit Schilden die eigene Unfähigkeit zudeckt. Hinter diesem vermeintlichen Gedächtnis verbirgt sich, meiner Ansicht nach, das größte Übel. Ich will selbstkritisch sein: in unserem Gebiet steht die Massenarbeit auch noch nicht auf dem nötigen Niveau. Die lernende und arbeitende Bevölkerung macht bei uns 330 000 Personen aus, die Sportsektionen werden aber (ich meine systematisch) nur von 100 000 Personen besucht. Eins zu drei. Das ist wenig. Die Partei hat größere Aufgaben auf dem Gebiet der Sportbewegung aufgegeben. Massenhaftigkeit und nochmal Massenhaftigkeit, wenn auch auf Kosten der Rekorde. Das ist unser Ziel. Es kommt die Zeit, da die Quantität Qualität mit sich bringen wird. Auch das Dorf wird seine eigenen Olympioniken haben. Es besteht aber eine „Gefahr“, daß sie von irgendetwas städtischen Sportgesellschaften weggekollert werden. Denn Dutzende, wenn nicht Hun-

## Interview der Freundschaft

derer unserer berühmten Meister hatten ihren Weg im Dorf angefangen, lesen Sie nur ihre Biographien. Dort waren sie Leistungs- und Meisterkandidaten des Sports geworden. Dann lud man sie in die Stadt und „machte“ sie zu Stars.

**„FREUNDSCHAFT“:** Folglich fehlen in Dorf Bedingungen, ersthalt Sport zu treiben?

**M. BAIBUSSINOW:** Heute ist eine solche Vorstellung von Dorf schon überholt. In vielen Sportarten sind die Kolchosportler den städtischen sogar voraus. Zum Beispiel im Radfahren. Alle Sportler, die ich vorher genannt habe, sind Radfahrer. Es kommt jedoch nicht so sehr darauf an, der Staat schenkt immer Aufmerksamkeit der Entwicklung der Körperkultur gerade auf dem Dorfe. In den letzten Jahren sind dort 130 neue Sportplätze, über 400 Sportplätze, Hunderte Fußballfelder, Basketball- und Gorkodiplätze, Dutzende Skiveranstaltungen, Laufbahnen entstanden. Die Dorfbewohner haben sogar Eishockey gemieistert. Fast die Hälfte unserer Trainer und Lehrer haben Hochschul- oder anderen — Fachmittelschulbildung.

Hier muß man besonders die Bedingungen charakterisieren, die man für die heranwachsende Generation schafft. Sichtlich in allen Rayonzentren sind bereits Kindersportclubs eröffnet worden, die von über 500 Kindern ab 4. Klasse besucht werden. Oft ist man der Meinung, das seien gerade diejenigen, die in der Zukunft eine Art Berufssportler abgeben müssen. Mitnichten. Die Absolventen solcher Schulen, die leidenschaftliche Anhänger der Kör-

perkultur sind, werden in erster Linie zu den Propagandisten und Organisatoren, die Hunderte andere Menschen anleiten und mitreißern können. Alles andere, ihre persönlichen Leistungen sind Nebensächlichungen. Wie Sie sehen, wird da vor allem anderes, wieder die Massenhaftigkeit angestrebt — nicht einfach der Sport als Selbstzweck, sondern gerade die Körperkultur als eine harmonische Erziehung des Menschen einfach denkbar ist. Außerdem funktioniert in Kasaken eine Schule für sportliche Höchstleistungen, die 500 Besucher zählt. Es gibt auch eine Spezialschule der Jändlichen Sportgesellschaft „Kairat“. Sie ist der „Hauptlehrer“ der Radfahrer für die Republik und Unionssauswahl.

Gegenwärtig arbeiten auf dem Dorfe vortreffliche Trainer und Propagandisten der Körperkultur. Das sind in erster Linie Gajstaf Pfeifer, Jur Wlassow, Wladimir Ugrelninow, Alexander Jakunin, Alexej Assanow und noch Dutzende andere.

Es wäre allerdings eine Übertreibung zu behaupten, daß in allen Dörfern des Gebiets Alma-Ata für die Liebhaber der Körperkultur die gleichen Bedingungen wie in der Hauptstadt geschaffen seien. Es ist klar, daß die Schaffung einer soliden Basis in der Stadt bequemer und zweckmäßiger ist. Ich könnte jedoch eine Menge von Beispielen anführen, wo die Sportarbeit auf dem flachen Lande keinesfalls schlechter gestaltet ist als in den Städten. Beispielsweise im Lenin-Kolchos, Rayon Narynkol, dem am entferntesten liegt. Hier wurde ein richtiges Stadion mit 1000 Plätzen gebaut, gibt es eine eigene Sportdisziplin, das ganze nötige Sportinventar. Es funktionieren die Sektionen für Ringkampf, Skilaufen, Leichtathletik, Boxen usw. Die örtliche Mittelschule besitzt zwei Sportplätze. Es wurde zur Regel, daß jeder junge Mann, ob Schafhirt oder Mechaniker, Sport einer bestimmten Leistungsklasse ist.

Nicht schlechter ist die Sachlage auch im Sowchos „Kamen-ski“, Rayon Kaskelen. Verschiedene Wettkämpfe sind hier zu ei-

ner Selbstverständlichkeit gewor-

**„FREUNDSCHAFT“:** In diesem Fall könnten Sie auch über die Errungenschaften der ländlichen Sportler berichten. Sie sind ja die Krone der ganzen Saison.

**M. BAIBUSSINOW:** Wie groß ist doch Tragheit des Denkens — immer fragt man nach Rekor-den in den Dörfern des Gebiets. Ebenso viele legten in den 6 Monaten die Normen des neuen GTO-Komplexes ab. Die Sportler des Gebiets nahmen aktiven Anteil an den jüngsten Republikjugendsportspielen und belegten den 1. Platz in ihrer Altersgruppe. Uns gehören in der Republik 11 preisgekrönte Plätze — in Leichtathletik, Wassersport, Handball, Kugelstoßen, Dreikampf, Schwimmen, Fechten, Volleyball, Segeln. Vor kurzem erst hätte es wie ein Witz geklungen: Segeln in einer typischen „Landraton“-Stadt. Ermöglicht wurde dies durch die Kaptschagai-Meer. Im Herbst wird hier ein Wettkampf um den Preis des Gebietsvolkskomitees „Lichter des Kaptschagai“ und hinterher ein Unionswettkampf stattfinden, an denen die stärksten Landesmeister des Segelsports teilnehmen werden. Wir hoffen, daß diese neue Sportart bei uns weitere gute Fortschritte machen wird.

Die Fußballmannschaft des Sowchos „Alma-Atinski“ wurde zum Meister der Republik (sie erhielt den Preis „Goldene Ähre“) und behauptet fest den zweiten Platz in der Union in ihrer Sportklasse. Gegenwärtig ist die Vorbereitung für die Gesamtkasachstaner Spartakiade in vollem Gange. Und wir sind überzeugt, daß die Massenhaftigkeit im Sport unser Hauptprimat in diesem Spiel sein wird. Es wird mich freuen, die Leser der „Freundschaft“ darüber in einem nächsten Interview zu informieren.

# Reise am Wochenende

## Mach mit beim Sport!

Turnhemd, Turnhose sind ja nirgends teuer, und schon allein die leichte Sportlerkluft erfüllt dich jah mit jugendlichem Feuer, lockt dich bestimmt schon an die frische Luft.

Wenn auch die Jugendjahre längst entschwunden und du vielleicht auch Fett schon angesetzt — dreh' auf dem Sportplatz ein paar sachte Runden, auch wenn der Schwelb dir bald die Stirne netzt.

Pfeif auf das Lächeln jünger Bronzegötter und göttinnen, die da noch rank und schlank läß unbeeinträchtigt das Geschwätz der Spötter — trainiere deinen Körper fett und frank!

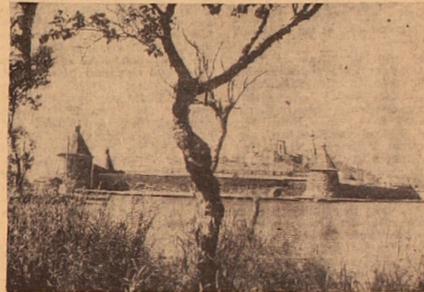
Stoß kühn die Kugel, wirf die „Handgranate“, treib' ständig alle Arten Alterssport — doch zieh auf jeden Fall den Arzt zu Rate, wenn auch dein Ziel kein neuer Weltrekord.

Du willst ja nur gesund, elastisch bleiben, fettleiblich nicht versauern vor der Zeit, nicht nur vorm Bildschirm schreien: „Scheiß! Scheiß!“ willst Ski und Schlittschuh laufen, wenn es schneit...

Vergiß auch nicht, im Wasser dich zu rühren, (womit die Badesonne nicht gemeint!) dann wirst du immer Lebensfreude spüren, solange dir die liebe Sonne scheint!

Dann wirst du aufrecht durch das Leben gehen — egal, ob du 'ne Frau, ob du ein Mann, nicht auch im Alter deinen Mann noch stehen — drum komm, mach mit — und zieh den Sportdresd an!

Rudi RIFF



Karelen ist ein Land der Seen und Wälder... Viele Flüsse durchschneiden es, viele Flußwege führen von einem Waldsee zum anderen.

Karelen — das ist die eigenartige Annuit der Stadt Kihi mit ihren wunderbaren Denkmälern der russischen Holzarchitektur; das ist die raue, eigentümliche Schönheit des Wasserfalls Kiwatsch, der Inseln Solowki.

Dutzende interessante Routen empfiehlt das Reise- und Exkursionsbüro von Petrosawodsk Tausenden Touristen, die aus allen Ecken und Enden unseres Landes und vom Ausland hierherkommen.

UNSERE BILDER: 1. Soloweki-Kloster am Weißen Meer, 2. Eine Touristengruppe.

Fotos: TASS



Der Schwank, der stört nicht aus!

## Dr Geldsack minanr

Das wissen alle Mannsfell: wann die Fraa immer e Gesicht macht wie siwe Daach Reche-wetter, sich die Güte mitm Rucke noch am zuleucht. Doch will mir auch schun von Gott un dr Welt nix wisse. Sou geht's grad allweil bei uns. Dünnr-wettr, den ich oft, dem ich wohl schuld on dem Ketzler-wei?

Alles, ewr auch alles tu ich meinr Katharin, was lchr nor an dr Aache abseh kann. Awr immer rou ich net — Ich denk s is besser, wann ich alles schee dr Reih nouch runnermach. Dou kenne die Leit dann selwert urteile, wer recht hot, ich awr mei Fraa. Also, des war selensols, wie mr mit dr Fraa noch ziemlich jung ware.

Ich, zum Betspiel, seln kaann von dene, die w on dr Schupspiel, e hänge, ihre Geldche in Wind blouwe un dr schone Weisheit nouchlaawe. Ich will mich net louwe, awr das is so. Die Leit im Dorf sauche oft dr Funtersch Peter is n Molodez.

Wie mr s erschte Jour ghelrot hotte wor ich s Peterche hinne un s Betche vorne. Alles gung wie geschmetrt. Awr uff amouil hetr mol seh solle, wie mich mei Kathrin ufgezehmt hot! Dou wor ka Stern, wu gleich hot!

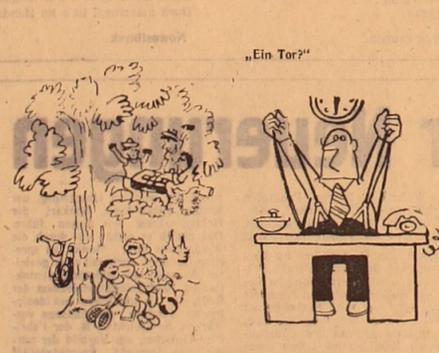
UFF amouil warsch awr net mee zum aushalle, s woer ewe alles uff die hechst Spitz gri-ve. Dou hün Ich mr dr Kopp geschmetrt un wollt die Kathrin sitze losse un e arr Fraa suche. Wart mol, denk ich, jetz gehste erscht e mol bei Vetter Jakob, was der douzou saar.

„Peter“, hot der mich grouch, „wer von eich frihrt dann dr Geldsack?“ Das hot mr n Stich ins Herz gewe.

„Saacht ju nix, Peter...“ Ich bestraufständig doch ich, Vetter Jakob... Das mißt ju grad noch fehle, daß die Fraa völler Herr im Haut wärt!“ Dou hot mich der alte Mann aufguckt, als wann mich durchdorchdorch gucke wollt, hot mr mit seinr rechte Hand uff Schuller gekloppt un gsaa: „Miet Hwur Jung, du bist mit Hwesch — die Geldsche ghent eich minanr... Hoste mich vrstonne? Del dumme Strich sein kaan scheele Dritter wert. Die mübbe dr asum Kopp schlaache, Machs mol so, als die best Arznel fer del Kathrin...“ „s hot mr ju recht schwergel-lich, mit meinr Fraa irr die Frouch zu spreche. Awr Ich hün doch ju nix geadt, mi Deiw s zweitenouil uff d Kopp grette un hünre alles schee vor-gestellt. Dou hot se mitm ganze Gesicht glücht, mich un dr Hals gerickt un glüht. „Peterche“, saar se, „host dich wohl endlich bekehr...“ „Ja, von heit on solls Geld minanr sel...“

H. SCHNEIDER

## Sport bringt Spaß



„Ich höre es immer wieder gern, wenn der Specht klofft.“ „Meine Pausengymnastik.“

## FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHEFAWER LESER

12.00 — Moskau, Nachrichten. 12.30 — Für Kinder, „Die Kindereisenbahn“, 13.00 — Ich diene der Sowjetunion, 14.00 — Musikklub, 14.30 — Heute — Tag des Bauarbeiters, 14.45 — Wunschkonzert, 15.40 — Verfilmte literarische Werke, 17.15 — Literarische Sendung, 18.30 — Dorfhunde, 19.00 — Klub der Filmreizen, 21.00 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball „Torpedo“ (M), „Dynamo“ (K), 22.45 — Siebzehn Frühlingsaugenblicke, Premiere eines Fernsehfilms, 2. Folge, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Konzert der Meister der Künste.

### Sonntag, 13. August

10.30 — Zelinograd, Programm-vorschau, 18.35 — Internationale Rundschau (kas.), 18.50 — Auf Neulandbahnen (kas.), 19.05 — Fernsehfilm „Der Unbekannte, den alle kannten“, 1. Folge, 20.10 — Auf Neulandbahnen (russ.), 20.25 — Dokumentarfilm, 21.00 — Moskau, Nachrichten, 21.10 — „Das Gebiet Kaliningrad rapportiert der Heimat“, 22.00 — Beethoven, Konzert, 22.40 — Sozialismus und Frieden

## Wenn der Sportkritiker...

„Woldemar, Du weiß doch, unser Musikreferent ist erkrankt und ob Du willst oder nicht, Du mußt heute für ihn einspringen. Ich weiß, Du bist Sportbegeisteter, aber morgen muß die Kritik des heutigen Konzerts in unserem Blatt erscheinen, und schließlich Kritik bleibt Kritik. Also einverstanden, Du gehst wohl ungenötigt übernahm der Sportberichterstatter doch die Aufgabe am nächsten Tag fanden die überraschten Leser nachstehenden Artikel: „Ein forloses Ergebnis.“

Gestern traf unsere Philharmonie zu einem wichtigen Wettkampf an. Die ganze Mannschaft war vor der Vorstellung etwas nervös. Man hörte, wie sie noch nach ihrem Auftritt ihre Ausrüstung stimmten. Merkwürdig war, daß sich beim Erscheinen des stürmische Begrüßung des selben durch das anwesende Publikum. Der Schiedsrichter gab anschließend dem Kapitän, wie üblich die Hand, warum aber dem Kapitän nur einer Seite, ist unerklärlich und könnte zur Annahme mangelnder Objektivität verleiten. Das Zeichen zum Beginn des Wettspiels gab er — ebenfalls ungewöhnlich — mit einem Stäbchen, die Pfeife hatte einer der Spieler.

Die erste Halbzeit verlief ohne Inzident, wenn auch der Tambour sich vieler Falls schuldig machte, sofar er sich einem objektiven Schiedsrichter, wenn schon nicht ausgeschlossen, so doch ernstlich zurechtgewiesen worden wäre. Daß es sich um kein Liga-Konzert handelte, war aus der vollkomme-

## Humoreske

### Wenn der Sportkritiker...

nen Ruhe zu sehen und zu hören, die im Publikum herrschte.

In der zweiten Halbzeit traten die Spieler zwar in der gleichen Aufstellung an, aber gegen alle Regeln der Sportbegeisterung, die man bei den Zuschauern hätte erwarten dürfen, bräuhde sollten auf keinen Fall geäußert werden!

A. MAHLER

## Freitag, 17. August

10.00 — Zelinograd, Für Kinder, Zeichenfilm, 10.10 — „Salut Maria!“ Spielfilm, 1. und 2. Folge, 12.15 — Dokumentarfilm, 12.30 — Moskau, Programm-vorschau, 12.35 — Nachrichten, 12.45 — Für Schüler, Geschenke für Freunde, 13.15 — „Siebzehn Frühlingsaugenblicke“, Fernsehfilm, 5. Folge, 14.30 — Schachschule, 15.00 — Vertrag Tauchender in Aktion, 15.15 — Es singt der Volkskünstler der UdSSR A. Iwanow, 18.30 — Zelinograd, Programm-vorschau, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.50 — Literatur und Leben (kas.), 19.10 — Für Euch, Viehzüchter, 19.50 — Auf Neulandbahnen (russ.), 20.30 — Moskau, Universiade 73, 22.45 — „Siebzehn Frühlingsaugenblicke“, Fernsehfilm, 6. Folge, 24.00 — Informationsprogramm, „Zeit“, 00.30 — Unsere Nachbarn, 01.15 — Universiade 73.

## Sendungen über 10. Kanal

Montag — ab 19.15, Dienstag Mittwoch, Donnerstag, Freitag — ab 12.30 und ab 19.15 Uhr.

## Olga Korbut wird an Universiade teilnehmen

„Ich werde an den Turnwettkämpfen der Universiade teilnehmen“, erklärte die 17jährige Studentin, Olympiasiegerin Olga Korbut auf einer Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten, die anlässlich der bevorstehenden Studentensportspiele in Moskau abgehalten wurde.

Die Cheftrainerin der sowjetischen Frauenturner, Larissa Latynina, erklärte, der Internationale Turnverband habe es der sowjetischen Sportlerin erlaubt, mit ihrem früheren Programm, einschließlich der schwierigen Elemente aufzutreten, die der technische Ausschuss des Turnverbundes verboten will. Diese Genehmigung gelte für die kommende Universiade.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

## UNSERE ANSCHRIFT:

UN 01674

Казахская ССР  
478027 г. Целиноград, Дом Советов  
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsklub 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 655414

TELEFONE  
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-31, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72